

PETER BLICKLE, FRANZISKA CONRAD

# „Nur wer an Bilder glaubt, zerstört sie“<sup>1</sup>

## Bildersturm in der Reformation

Am Weihnachtfest 1524 kam es in der Reichsstadt Memmingen während des Vespertages in der brechend vollen Pfarrkirche Unser Frauen zu einem unerhörten Akt. Der dort zelebrierende Pfarrer Megerich wurde „von den lutherischen Weib und Man [...] mit vil Schmechworten gelestert und [...] mit Fäusten geschlagen“. Das allerdings war nur der eine Teil der Aktion, ein zweiter bestand in der Verwüstung von Altarbildern und liturgischem Gerät: „Die Gläser [Fenster] wurden zerrissen und erschlagen, die Bildlin an den Tafeln gebrochen, die Ampeln erworfen, Kerzen auf dem Altar abgebrochen.“ Die Aktion dauerte rund zwei Stunden, ohne das Eingreifen des Bürgermeister und meh-

rerer Ratsherren wäre Megerich „in der Sacristei erschlagen worden“. Zwei Wochen später führte der Memminger Rat die Reformation ein, zwei Wochen zuvor hatte der Prädikant Christoph Schappeler an der zweiten Pfarrkirche der Stadt, in St. Martin, erstmals das Abendmahl in beiden Gestalten gereicht. Als Reaktion darauf hatten die Frauen an der Marienkirche (Unser Frauen) Gleiches gefordert und die Pfarrgemeinde hatte ihre Forderung mit dem Bildersturm in Memmingen unterstrichen.<sup>2</sup>

Ähnliche Vorgänge gab es in Wittenberg, in vielen schwäbischen Reichsstädten und in Städten der Schweiz in den 1520er-Jahren, später in Schottland und in den Niederlanden, zuletzt um die Mitte des 17. Jahrhunderts in England. Bilderstürmerei ist nicht auf die Reformationszeit beschränkt, die Zerstörung der Heiligen in den Kirchen Frankreichs im Zuge der Französischen Revolution gehört ebenso dazu wie der Sturz der Lenin-Monumente nach 1989.

Der Bildersturm in der Reformation ist ein besonders starker Ausdruck für einen religiösen Paradigmenwechsel, er markiert sinnfällig den Bruch mit der alten Kirche, er visualisiert eine Theologie, die das Ewige Heil nicht mehr von guten Werken und der Fürsprache der Heiligen erwartet, sondern von der Gnade Gottes, die ihrerseits nichts als den Glauben des Menschen voraussetzt. Die Heiligen sind unnütz geworden. Mit der Zerstörung der Heiligen(-bilder) distanzieren sich die Menschen von der falschen Gottesverehrung, mit der Entfernung aller Bilder wird ein Reinigungsritual vollzogen, wird die Kirche das, was sie sein soll, ein Haus Gottes. „Nur wer an Bilder glaubt, zerstört sie“ (Hans Belting). Da die Heiligen in der alten Kirche als Heilsvermittler galten, hatte ihre Verehrung in Bildern und Altären geradezu opulente Formen angenommen. Mit ihrer Zerstörung wird ihre Ohnmacht bewiesen.

<b>ZIELGRUPPE:</b>	Sekundarstufe I
<b>METHODE:</b>	Textanalyse, Gruppenmixverfahren
<b>KOMPETENZEN:</b>	Sach- und Werturteilskompetenz
<b>ZEITBEDARF:</b>	2 Unterrichtsstunden

Bilderstürmer in einer Kirche, Holzschnitt von Erhard Schön aus dem Jahr 1530 (spätere Kolorierung)

Die Radikalität, mit der gegen Bilder vorgegangen wurde, war unterschiedlich. Martin Luther tolerierte Bilder, wenn sie didaktischen Zielen dienten, Huldrych Zwingli und Johannes Calvin verlangten ein völliges Bilderverbot, deswegen sind reformierte Kirchen in Europa von kühler Nüchternheit.

Niemand interpretiert heute den Bildersturm noch als puren Vandalismus, im Gegenteil. Selbst dort, wo er nicht von den Predigern oder den Obrigkeiten in geordneten Bahnen durchgeführt wurde, sondern als spontane tumultuarische Aktion ablief, drückte sich darin eine Theologie aus. Die amerikanische Historikerin Lee Palmer Wandel hat diese Interpretation besonders weit getrieben und damit viel Anerkennung gefunden. Die Ästhetik der leeren Kirchen und der „weißgetünchten Wände“ sei Ausdruck einer Theologie der einfachen Leute: In Zürich hätten die Bilderstürmer, indem sie die Heiligen- und Christusfiguren zersägten und das Holz an Bedürftige verteilten, die Armen zu den wahren Bildern Gottes gemacht. In Basel hätten sie die Kleriker delegitimiert, indem sie die gestifteten Altäre im Münster verwüsteten, an denen Priester für das Seelenheil der wenigen Reichen die Messen lasen, jedoch für die Allgemeinheit nichts leisteten.

War die Entfernung der Bilder ein obrigkeitlicher Akt – wie das meistens der Fall war –, dann erfolgte er in allen Kirchen einer Stadt und auf Basis einer vernünftigen Planung: Soweit Bürger die Stifter waren, konnten sie ihre Altäre und Bilder als privaten Besitz aus der Kirche nehmen; Monstranzen und anderes liturgisches Gerät, die sich im Besitz geistlicher Korporationen befunden hatten, wurden eingeschmolzen und der Erlös für karitative Zwecke verwendet. Ob spontan organisiert oder obrigkeitlich verfügt, überwiegend waren es kollektive Aktionen und wurden als solche der Gemeinde verstanden.

Die Antwort der alten Kirche fand ihren Ausdruck in einer Kultur der ostentativen Verschwendung (*Hersche 2006*). Die spätmittelalterlichen Kirchen wurden abgerissen und im barocken Stil neu erbaut, zumindest wurden sie durch ihn überformt und mit Altären

und Heiligenfiguren üppig ausgestattet. Während der Protestantismus die Ohnmacht der Bilder beschwor, um den Glauben an diese zu zerstören, wurde im Katholizismus die Macht der Bilder neu befestigt.

### Didaktische Überlegungen

Bilderstürmerei in der Reformation ist ein exemplarischer Akt, der die Abkehr von der Werkgerechtigkeit und die neue, auf der Schrift und dem Glauben beruhende Heilslehre verdeutlicht.

Bilderstürmerei ist immer auch ein politisches Instrument, um die Macht neuer Gruppierungen zu demonstrieren und die Erinnerung an die diese Macht gefährdenden Traditionen zu vernichten. Dieser politische Ikonoklasmus manifestierte sich auch nach der Reformationszeit im Schleifen der Bastille im Jahre 1789: Er wiederholte sich u. a. bei der Entfernung der Erinnerungssymbole an die sozialistische Herrschaft in der DDR und beim Sturz Saddam Husseins; das Foto des fallenden Hussein-Denkmal von 2003 sollte zur Ikone des amerikanischen Siegs über den Irak werden. Schülerinnen und Schüler erfahren gegenwärtig von Angriffen des IS auf antike Stätten im Irak und in Syrien, z. B. von der Zerstö-

rung eines antiken Tempels in Palmyra. Ziel ist der Kampf gegen die Identität des Iraks und Syriens, die sich aus dem Bezug auf die alten Hochkulturen des Zweistromlandes, wo Schrift und „Zivilisation“ entstanden, sowie aus dem Bezug auf das antike Erbe speist. Insofern besitzt das Thema des Ikonoklasmus einen zentralen Gegenwartsbezug. Das Nachdenken über die vorgeblichen Motive und tatsächlichen Interessen der Bilderstürmer kann kritische Wachsamkeit gegenüber totalitären Ideologien wecken und die Bedeutung von Rationalität und Kommunikation über die Grundlagen unterschiedlicher Weltanschauungen sowie über die Notwendigkeit von Fremdverstehen ermöglichen.

### Unterrichtsdramaturgie

Die Unterrichtssequenz setzt voraus, dass den Schülerinnen und Schülern die reformatorische Heilslehre und damit die Abkehr von der Werkgerechtigkeit bekannt sind. Als Einstieg wird ein Foto eines katholischen und eines reformierten Kirchenraums gegenübergestellt, um die Frage zu entwickeln, woher die Unterschiede hinsichtlich Bildern, Skulpturen und Schmuck resultieren. Danach beschäftigen sich die Lernenden anhand der Bilddar-



Bildersturm 1956: Aufständische in Budapest zerstören eine Statue des verhassten Stalin

**Arbeitsblatt 1**

1. Beschreibe die beiden Fotos. Vergleiche die Ausstattung des Innenraums der katholischen und evangelischen Kirche. Stelle Vermutungen auf, wie sich die Unterschiede in der Ausstattung der katholischen und evangelischen Kirche erklären lassen.

→ Während die katholische Kirche in barocker Pracht erstrahlt, geziert mit Skulpturen von Heiligenfiguren und Heiligenbildern sowie zwei Nebentären nebst Hauptaltar, wirkt die evangelische Kirche nüchtern und schlicht, ohne jede Verzierungen. Der Blick ist auf das Kreuzifix gerichtet und wird nicht durch Nebentäre abgelenkt. Die Schüler können vermuten, dass sich die unterschiedliche Ausstattung mit den Unterschieden zwischen katholischer und evangelischer Lehre erklären lassen; evtl. können sie vermuten, dass die Innenausstattung der evangelischen Kirche verdeutlicht, dass die Lesung der Schrift im Mittelpunkt des Gottesdienstes steht.

2. Beschreibe den Kupferstich.

→ Der Kupferstich von Franz Hogenberg (1540–1590), stellt Ereignisse des Bildersturms im Sommer 1566 in Antwerpen dar. Mit Knüppeln und Äxten bewaffnete Männer schlagen Fensterscheiben ein, zerstören Altäre, reißen Statuen nieder, enthaupten diese und stehen auf Altären. Zwei Soldaten mit Hellebarden hindern die Bilderstürmer nicht. Eine Frau rechts im Bild stiehlt Gegenstände. Auch diejenigen Zuschauer, die sich nicht am Kirchengut bereichern, schreiten nicht gegen die Bilderstürmer ein..

Da beide Bildquellen als Einstieg in das Thema dienen, ist eine genaue Erfassung der Intention nicht unbedingt nötig; es sollen eher Fragen und Vermutungen formuliert werden. Mithilfe von M1a soll die Frage nach den Ursachen des unterschiedlichen Umgangs von Katholiken und Protestanten mit Heiligenbildern und Skulpturen aufgeworfen werden. M1b, Hogenbergs Kupferstich, ist eine anticalvinistische Kritik am Bildersturm. Dies wird deutlich an der Inschrift am unteren Bildrand: „Die Calvinische Religion/ Das bildenstuermen fingen an/Das nicht ein bildt davon bleib stan/Kap Monstranz, klich, auch die altar/ Und weiß sonst dort vor handen war/Zerbrochen all in kurtzer stundt/ Gleich gar vil leuten das ist kundt/ Anno dmj M.D.LXVI/XX Augusti.“ Er verweist darauf, dass die Bilderskepsis der Protestanten ihre Wurzeln in der Reformationszeit hat.

3. Stelle Vermutungen an, warum es im 16. Jh. zu dem auf M1b dargestellten Umgang mit dem Kreuz oder mit Heiligenfiguren kam. Berücksichtige dabei die Lehren der Reformatoren.

→ Die Lernenden sollten auf die Ablehnung der Werkgerechtigkeit

und möglicherweise auf das Bilderverbot in den 10 Geboten verweisen, zwei Prinzipien, die die Reformation in den Blick der Gläubigen rückten.

**Material 2 – 5***Einzelarbeit*

1. Bearbeite zunächst in Einzelarbeit einen der Texte von **Material 2–5**. Fasse die Einstellung zur Verehrung von Heiligenfiguren oder Heiligenbildern oder Bildern von Gott zusammen, die in den einzelnen Texten zum Ausdruck kommen. Notiere dir auch die Begründung für die jeweilige Einstellung.

→ **Material 2** verdeutlicht, dass bei wörtlicher Lektüre der Ausschnitte aus dem Alten Testaments sich ein Bilderverbot gut begründen lässt.

→ **Material 3** dokumentiert, dass unter der Leitung von Huldrych Zwingli – erstmals in der Reformation – eine Ratsversammlung den Schutz der Sakralbilder außer Kraft setzt. Zwingli empfiehlt, dass die Bilderverehrung abgeschafft werden solle. Allerdings sollte das in Ruhe und ohne Aufruhr erfolgen. Wenn Pfarrer diesem Ratschlag nicht folgen sollten, sollten sie im schlimmsten Falle ihre Pfarrei verlieren. Die organisierte Räumung der Stadtkirchen in Zürich erfolgte vom 20. Juni bis 2. Juli 1524.

→ **Material 4**, ein Auszug aus der Flugschrift des Zürcher Kaplans Ludwig Hätzer: „Ein urteil gottes unsers eegemahels, wie man sich mit allen goetzen und bildnussen halten sol ...“ setzt sich mit vier Argumenten der Befürworter von Heiligenbildern auseinander und entkräftet diese. Er beharrt darauf, dass die Bibelstellen, die das Bilderverbot belegen (und die er in seiner Flugschrift im ersten Teil ausführlich zitiert), verbindlich sind, auch wenn sie aus dem AT stammen. Zum Zweiten verweist er darauf, dass Gott nicht zur Ehrung von Heiligen aufgerufen habe. Zum Dritten lehnt er es ab, Bilder als die „Bibel der Laien“ zu begreifen, und fordert die Lektüre der Heiligen Schrift. Zum Vierten verwarft er sich gegen das Argument, dass die Heiligenbilder die Menschen zu „Andacht und Besserung“ anregen, und besteht in reformatorischer Manier darauf, dass allein Christus fromm und gerecht mache. Hätzer argumentiert – anders als Zwingli – nicht politisch, sondern rein bibelbezogen. Er überwarf sich später mit Zwingli und wurde 1528 als Häretiker hingerichtet.

→ **Material 5** verdeutlicht Martin Luthers Position nach dem Auftreten der Bilderstürmer unter Karlstadt in Wittenberg. Er lehnt die gewaltsame Entfernung der Bilder ab und verweist darauf, dass man das Wort Gottes wirken lassen müsse, bevor man zu Gewaltaktionen schreite, um seinen Glauben durchzusetzen. Deut-

stellung des Antwerpener Bildersturms mit den Motiven der protestantischen Bilderfeindlichkeit und stellen Vermutungen dazu an, welcher Zusammenhang zwischen Bildersturm und reformatorischer Predigt bestehen könnte. Diese Vermutungen werden im Gruppenmixverfahren anhand von **Material 2–5** überprüft.

Der letzte Arbeitsauftrag in den gemischten Gruppen zielt auf das gemeinsame Nachdenken über den Ge-

genwartsbezug des Phänomens des Bildersturms. Als Vertiefung kann **Material 6** eine Antwort auf die Frage geben, welche Rolle Bildzerstörungen mit Bezug auf radikalislamische Terrorgruppen gegenwärtig spielen. Sowohl die kreative Aufgabe der Simulation einer Disputation zur Frage der Bilder als auch die Arbeitsaufträge zu **Material 6** können bei Zeitmangel in die Hausaufgabe verlegt oder auch weggelassen werden.

**Zum Gruppenmixverfahren**

Die Methode besteht aus zwei Gruppenarbeitsphasen. In der ersten Phase bearbeiten die Gruppen (bis zu fünf Schülerinnen und Schülern) einen oder mehrere Arbeitsaufträge. In der zweiten Arbeitsphase werden neue Gruppen zusammengestellt, die aus jeweils mindestens einem Schüler bzw. einer Schülerin einer Gruppe aus Phase eins gebildet werden. Die Schülerin oder

lich wird, dass Luther Gewalt zur Durchsetzung des Evangeliums ablehnt, was sich drei Jahre später im Bauernkrieg zeigt.

*Themengleiche Gruppen*

2. Findet euch in Gruppen mit den Mitschülerinnen und -schülern zusammen, die den gleichen Text bearbeitet haben, und tauscht euch über eure Ergebnisse aus. Diskutiert dann darüber, welche Folgen die jeweilige Haltung zu den Bildern für das Zusammenleben der Menschen im 16. Jh. gehabt haben könnte.
- Mögliche Vermutungen: Die Bilderstürmer brachten Unruhe und Streit in die Gemeinden, man setzte sich evtl. stärker mit dem eigenen Frömmigkeitsverständnis auseinander, die Obrigkeit musste sich überlegen, wie sie gegen Ausschreitungen vorgehen sollte, die Bilderstifter waren evtl. in Sorge um ihre Habe ....

*Gemischte Gruppen*

3. Tauscht euch in gemischten Gruppen über die Ergebnisse eurer Bearbeitung der Texte **Material 2 – 5** aus.
4. Vergleicht die Positionen von Zwingli, Hätzer und Luther zur Frage des Umgangs mit den Bildern.
- Die Lernenden erkennen, dass Luther den Bildersturm als wirkungslos und rein äußerliche Glaubensbekundung ablehnte, dass Zwingli den Bilderkult theologisch verurteilte, aber zusammen mit dem Stadtrat eine politisch verträgliche Lösung der Bilderfrage anbahnte und dass Hätzer streng theologisch-bibelbezogen argumentierte. Sie erfassen, dass in den ersten Jahren der Reformation eine breite und z. T. heftige Diskussion um den rechten Weg zum Heil stattfand. Demgegenüber steht die klare Position des Alten Testaments, das den Bilderkult verbietet. Evtl. werden die Lernenden die Frage aufwerfen, wieso im mittelalterlichen Christentum Bilderverehrung als Frömmigkeitspraxis möglich war. Hier kann die Lehrkraft auf die kommunikative Aufgabe der Bilder und den Verweischarakter des Bildes eingehen und darauf hinweisen, dass Gott sich durch die Menschwerdung in Jesus Christus ein menschliches Abbild gegeben habe.
5. Erörtert, welche Rolle die Bibel (**Material 2**) in der Argumentation der drei Reformatoren spielt. Erklärt, warum nicht alle Reformatoren die gleiche Position zur Bilderfrage einnehmen, obwohl sie sich doch alle auf die Bibel beziehen.
- Allen drei Reformatoren geht es darum, eine religiöse Ordnung aufzurichten, die ein gottgefälliges Leben auf der Grundlage des Wortes Gottes ermöglicht. Streng bibelbezogen argumentiert Hätzer, während Luther und Zwingli die Ordnung des Gemeinwesens als zentrale Kategorie im Blick haben. Für Luther spielen

die äußeren Verhältnisse die geringste Rolle. Ihm geht es darum, dass das Wort Gottes im Innern des Menschen Veränderungen bewirkt. Für Zwingli ist die äußere Ordnung in der Gemeinde wichtig, allerdings bedenkt er, dass die Ordnung durch gewaltsamen, radikalen Umsturz gefährdet werden könne, was letztlich seiner Vorstellung vom christlichen Gemeinwesen widerspricht.

6. Diskutiert, ob das Thema „Bildersturm“ auch heute noch aktuell ist.
- Verweis auf die Zerstörung antiker und christlicher Heiligtümer durch IS oder die Zerstörung Buddha-Statuen von Bamiyan 2001 durch die Taliban, Zerstörung der Statue von Saddam Hussein 2003.

*Wenn noch Zeit vorhanden ist:*

7. Versetzt euch in die Zeit um 1523. Damals beriefen die Räte der Städten Kommissionen von Theologen ein, die die Frage erörtern sollten: „Sollen Heiligenbilder und -figuren aus den Gotteshäusern entfernt werden?“ Bereitet eine solche „Disputation“ vor. Je zwei Schüler argumentieren als Anhänger Luthers, Zwinglis oder Hätzers. Die übrige Klasse übernimmt die Rolle des städtischen Rates und achtet darauf, welche Argumente am überzeugendsten sind. Anschließend diskutiert der Rat, ob die Heiligenbilder und -statuen entfernt werden oder nicht, und fällt einen Ratsbeschluss.
- Diese Aufgabe dient dazu, die Argumente der Kontrahenten zu erfassen und die Frage aufzuwerfen, ob bei der Frage des Bildersturms nur rein religiöse oder auch politische und ökonomische Argumente eine Rolle spielen.

**Arbeitsblatt 6**

1. Erläutere, warum radikale Islamisten Stätten der Hochkulturen und der Antike im Orient zerstören.
- Die Islamisten wollen damit die Erinnerung an die antike Vergangenheit der Stadt ausrotten, gegen „Götzenverehrung“ kämpfen, Furcht und Schrecken verbreiten, aber auch Gewinn durch den Verkauf von Kunstschätzen machen.
2. Diskutiert, ob es Gemeinsamkeiten zwischen dem Bildersturm in der Reformation und den gegenwärtigen Zerstörungen kulturellen Erbes durch die radikalislamischen Terrorgruppen gibt.
- Gemeinsam ist der Versuch, alternative Denk- und Glaubenssätze und Traditionen zu zerstören, um die alleinige Herrschaft über die Köpfe und Herzen der Menschen zu erlangen und so das eigene Regime zu stabilisieren.

der Schüler aus der ersten Gruppe fungiert nun als „Experte“, die/der die eigene Gruppe über die Ergebnisse aus der ersten Phase unterrichtet. Die neue Gruppe besteht also aus Schülerinnen und Schülern, die alle Experten für ihr Thema sind. Die neue Gruppe bearbeitet nun einen weiterführenden Auftrag, für dessen Erfüllung die Information jedes Experten/jeder Expertin erforderlich ist (*Mattes 2006, S. 37*).

**Anmerkungen**

- 1 Das Zitat stammt von Hans Belting, zit. nach: Blickle, P. u. a. 2002, S. 513 (s. Literatur).
- 2 Belege zu Memmingen finden sich bei: Litz, G.: Die Problematik der reformatorischen Bilderfrage in den schwäbischen Reichsstädten, in: Blickle, P. u. a. 2002, S. 99–116 (s. Literatur).

**Literatur**

Blickle, P., Holenstein, A., Schmidt, H. R. & Sladeczek, F.-J. (Hg.): Macht und Ohnmacht der Bilder. Reformatorischer Bildersturm

im Kontext der europäischen Geschichte. München 2002.

Dupeux, C., Jezler, P. & Wirth, J. (Hg.): Bildersturm – Wahnsinn oder Gottes Wille?. Katalog zur Ausstellung des Bernischen Historischen Museums und des Musée de L'Œuvre Notre-Dame Strasbourg. Bern 2000.

Herrsche, P.: Muße und Verschwendung. Europäische Gesellschaft und Kultur im Barockzeitalter. Freiburg 2006.

Mattes, W.: Methoden für den Unterricht. 75 kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende. Paderborn 2006.

A

## Inneneinrichtung von Kirchen verschiedener Konfessionen

Das Innere der katholischen Kirche von Mariä Himmelfahrt, der Pfarrkirche von Frauenau (Bayerischer Wald)



© Martin Griefhaber

Das Innere der evangelischen Pfarrkirche in Tennenbronn (Schwarzwald)

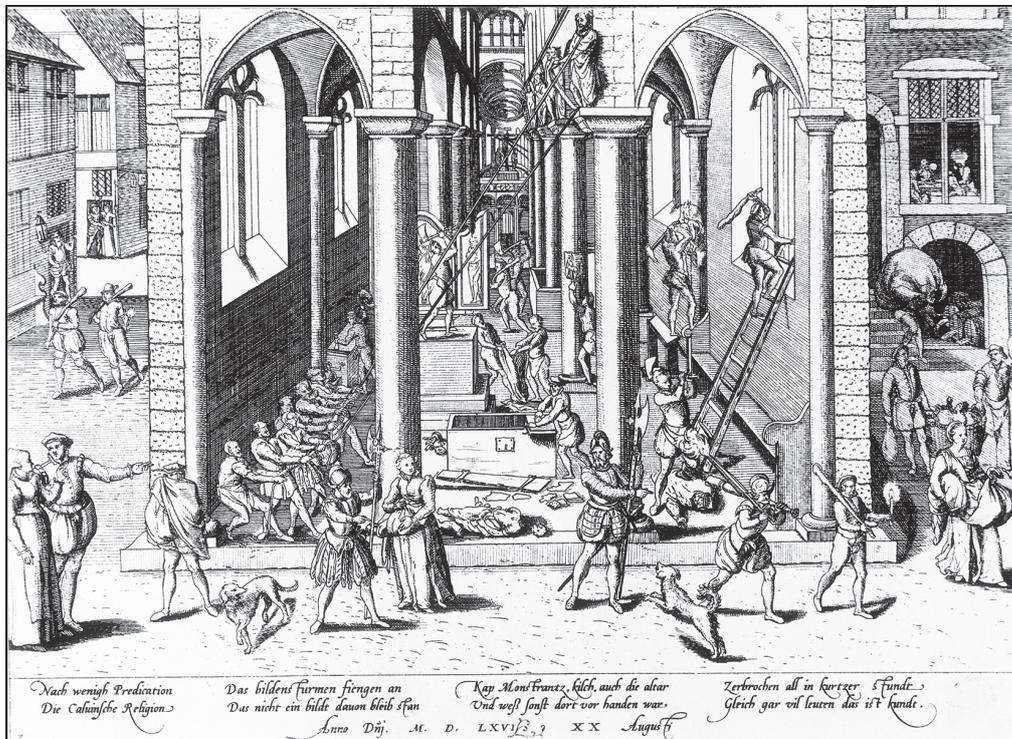


© Clemensfranz/wikimedia.org

B

## Bildersturm von Calvinisten in der Liebfrauenkathedrale von Antwerpen 1566

Vom 19.– 21. August 1566 drangen Bürger in die Kirchen Antwerpens ein, um sie zu plündern und auszuräumen. Dabei sangen sie Psalmen, tranken den Messwein und schmierten ihre Schuhe mit gesegnetem Öl ein. Solche Vorgänge, wie auf dem Kupferstich von Franz Hogenberg von 1588 dargestellt, fanden in Europa um diese Zeit gehäuft statt.



atg-images

### Arbeitsaufträge

1. Beschreibe die beiden Fotos von Kirchen.  
Vergleiche die Ausstattung des Innenraums der katholischen und evangelischen Kirche. Stelle Vermutungen an, wie sich die Unterschiede in der Ausstattung der katholischen und evangelischen Kirche erklären lassen.
2. Beschreibe den Kupferstich (B).
3. Stelle Vermutungen an, warum es im 16. Jahrhundert zu dem auf dem Bild dargestellten Umgang mit Heiligenfiguren kam. Berücksichtige dabei die Lehren der Reformatoren.

## Bilderverbot im Alten Testament

Die Reformatoren bezogen sich auf die Bibel, das Alte und das Neue Testament. Im Buch Exodus im Alten Testament wird erzählt, wie Jahwe, der Gott der Israeliten, Moses, der die Israeliten aus der Gefangenschaft in Ägypten ins Land Kanaan führt, auf dem Berg Sinai die zehn Gebote, den Dekalog, sowie weitere Gesetze mitteilt. Diese stellen die Grundlage des Bundes zwischen Jahwe und den Israeliten dar.

[...]Du sollst keine anderen Götter haben als mich. Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen, kein Abbild von dem, was im Himmel droben oder unten auf der Erde oder im Wasser unter der Erde ist.  
5 Du sollst dich nicht vor diesen Bildern niederwerfen und sie nicht verehren. Denn ich, Jahwe, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Schuld der Väter ahndet an den Kindern, Enkeln und Urenkeln derer, die mich hassen. (Buch Exodus, 20, 3–5)

[...] Ihr sollt neben mir keine silbernen Götzen machen, und goldene Götzen sollt ihr euch nicht anfertigen! (Buch Exodus, 20, 22)  
15 [...] Völlig zerstören sollt Ihr all die Stätten, an denen die Völker, welche ihr alsbald verdrängen werdet, ihre Gottheiten verehrten, auf den hohen Bergen, auf den Hügeln und unter jedem grünen Baume. Reißt ihre Altäre ein, zertrümmert ihre Malsteine, verbrennt im Feuer ihre heiligen Bäume, zerhaut ihre Gottesbilder und tilgt so ihren Namen an jeder Stätte.  
20 So dürft ihr den Kult Jahwes, eures Gottes, nicht betreiben. (Buch Deuteronomium, 12,2–4)

## Ratschlag des Züricher Reformators Huldrych Zwingli an den Rat der Stadt (10.–19.12.1523) – Quelle –

Huldrych Zwingli führt die reformatorische Predigt in Zürich ein. Infolge der reformatorischen Predigt kam es im Verlauf des Jahres 1523 zu Bilderstürmerei. Der Rat berief zweimal eine religiöse Disputation ein, die im Dezember 1523 zu folgendem Ergebnis kam:

Erstens ist unsere Meinung, dass man jetzt die Tafeln [Altartafeln) schließen und nicht mehr öffnen soll bis auf weiten Bescheid. Man schließt sie ja auch in der Fastenzeit und verhängt die Bilder. Die silbrigen, goldenen und sonstigen zierlichen Bilder soll man nicht herumtragen, weder an Feiertagen noch an anderen Tagen, sondern man soll den höchsten Schatz des Wortes Gottes in die Herzen der Menschen tragen und nicht die Götzen in die Öffentlichkeit.  
5 Demnach lassen wir es bei dem zuletzt ausgegangenen Gebot bleiben, also dass niemand ein Bild weder in den Tempel noch aus dem Tempel tun

soll, außer er hat es vorher hineingetan oder eine  
15 Kirchengemeinde hat mit Mehrheit entschieden, die Bilder zu entfernen. Dies soll ohne Schmach und Spott und ohne mutwillige Verärgerung von jemandem geschehen,  
Zum letzten: Seit aufgrund des Wortes Gottes öffentlich erkannt ist, dass die Messe kein Opfer ist, auch dass man keine Bilder haben soll, aber etliche Pfaffen in unserer Stadt weiterhin mit aufreißerischen, irrigem und unbegründeten Worten dagegen reden, so ist unsere Meinung, entweder  
20 mit ihnen zu reden oder ihnen ihre Pfarrpfründe zu entziehen, da sie nichts für das Wort Gottes tun.  
25

aus: Huldrych Zwingli: Werke, 2. Bd., Leipzig 1908, S. 814f., vereinfacht von Franziska Conrad

## Aus der Flugschrift Ludwig Hätzers: „Ein Urteil Gottes ... wie man es mit allen Götzen und Bildnissen halten soll“ (1523) – Quelle –

Ludwig Hätzer war von 1520 bis 1523 Kaplan von Wädenswil am Zürichsee. Im Sommer 1523 zog er nach Zürich und schloss sich der Reformationsbewegung um Huldrych Zwingli an. Im Jahr 1523 schrieb er das Protokoll der zweiten religiösen Disputation in Zürich, die sich mit der Frage des Umgangs mit Bildern befasste (s. Material 3). In seiner ebenfalls 1523 erschienen Flugschrift setzt er sich mit den Argumenten der Verteidiger der Bilderverehrung auseinander und entkräftet sie aufgrund eigener Bibelinterpretation:

- Das erste Argument  
Das Bilderverbot ist ein Zeugnis aus dem Alten Testament, das uns Christen nicht mehr bindet und nichts angeht.
- 5 Antwort:  
Alles, was die Sitten und die Ehre Gottes betrifft und im Alten Testament geboten ist, betrifft uns auch. Wenn das nicht der Fall wäre, könnten wir auch die Zehn Gebote abschütteln. Auf gleiche
- 10 Weise, wie uns das erste Gebot betrifft: Du sollst nicht fremde Götter haben, also betrifft uns auch das von den Bildern [...]
- Das andere Argument  
Wir ehren doch die Bilder nicht und beten sie auch
- 15 nicht an, sondern die Heiligen, die sie uns anzeigen.  
Antwort  
[...] Wenn du sprichst, du ehrest die Heiligen, dann tust du das ohne Gottes Geheiß und Wort,
- 20 denn er will seine Ehre keinem anderen geben, er ist ein Eiferer, der es nicht leiden mag, dass die Seele der Kreatur anhängt und Hilfe, Gesundheit, Trost oder was auch immer bei der Kreatur sucht, er will, dass wir solches bei ihm als unserem Vater suchen [...].
- 25 Das dritte Argument  
Die Bilder sind die Bücher der Laien.  
Antwort  
[...] Willst du Gott kennen lernen, dann lies die Heilige Schrift, die gibt Zeugnis von ihm.
- 30 Das vierte Argument  
Bilder reizen den Menschen zu Andacht und zu Besserung.  
Antwort  
O Verblendeter! Alle Bilder auf Erden [...] vermögen dich nicht um ein Haar frommer und andächtiger zu machen oder zu Gott zu ziehen. Denn Christus spricht: Niemand kommt zu mir, es sei denn, dass ihn mein himmlischer Vater ziehe [...].
- 35

Aus: Ludwig Hätzer: Ein Urteil Gottes ... wie man es mit allen Götzen und Bildnissen halten soll, in: Laube, A./Schneider, A. (Hg.): Flugschriften der frühen Reformationsbewegung (1518 – 1524), Berlin 1983, S. 271–280, © de Gruyter Verlag, Berlin 1983, vereinfacht von Franziska Conrad

## Martin Luther zu der Frage des Umgangs mit Bildern – Aus der 3. Invokavit-Predigt vom 11. März 1522 – Quelle –

Während Martin Luther auf der Wartburg als Junker Jörg versteckt war, radikalisierte sich die reformatorische Bewegung unter Andreas Bodenstein, genannt Karlstadt, bis zum Bildersturm. Luther verließ deshalb die Wartburg gegen den Widerstand von Kurfürst Friedrich, um in Wittenberg die Situation wieder zu beruhigen. In seiner dritten Invokavit-Predigt im März 1522 äußert er sich auch zur Frage des Umgangs mit Bildern:

- [...] Meinst du die Bilder auf diese Weise [durch gewaltsame Entfernung] auszutilgen? Nein, du wirst sie wohl stärker aufrichten durch diese Art und Weise. Auch wenn du die Bilder hier umstößt,
- 5 meinst du, du hast sie in Nürnberg und in aller Welt auch umgestoßen? Noch nicht. [...] Wir müssen das Wort allein wirken lassen. Das Wort Gottes muss die Herzen der Menschen zuerst gefangen nehmen und erleuchten. Wir werden es
- 10 nicht sein, die das tun. [...]

Aus: Ein ander Sermon D. M.:Luthers. Am Dienstag nach Invocavit; <http://www.predigten.uni-goettingen.de/archiv-6/predigt3-gesamt.pdf>

## Bildersturm heute – Islamisten zerstören Teile der antiken Stadt Palmyra (2015) – Darstellung –

Die Terrormiliz Islamischer Staat (IS) zerstörte im Jahre 2015 in der syrischen Stadt Palmyra, seit 1980 UNESCO-Weltkulturerbe, den fast 2000 Jahre alten Triumphbogen des römischen Kaisers Hadrian. Kurz vorher hatte die IS-Miliz mit der Zerstörung zweier berühmter Tempel in der Ruinenstadt weltweit für Entsetzen und Empörung gesorgt.



akg-images/Pictures From History

Die Jihadistenmiliz Islamischer Staat (IS) setzt die systematische Vernichtung der antiken Stätten im syrischen Palmyra fort. Nach Angaben der syrischen Altertümerverwaltung sprengten die Islamisten am Sonntag den berühmten Triumphbogen der Stadt. Der Direktor der Antikenbehörde, Mamun Abdelkarim, sprach von einer Katastrophe und warnte, dem antiken Palmyra drohe die vollständige Vernichtung. Nach Informationen vor Ort sei der 2000 Jahre alte Triumphbogen bereits vor einigen Wochen vermint und am Sonntag gesprengt worden, sagte Abdelkarim am Montag der Nachrichtenagentur AFP. Das Bauwerk sei „eine der Ikonen von Palmyra“ gewesen, beklagte der Antikenverwalter: „Wir erleben eine Katastrophe. Seit der Einnahme der Stadt folgt ein Schlag dem anderen.“ Abdelkarim sprach von einer „systematischen Zerstörung“ der antiken Stätte: „Sie wollen sie vollständig auslöschen.“

### 20 Weitere Denkmäler vermint

Die IS-Miliz hatte die zum Weltkulturerbe gehörende antike Stadt Ende Mai erobert. Zunächst plünderten die Jihadisten mehrere Mausoleen, zerstörten Skulpturen und verminten die größeren Ruinen. Im August enthaupteten sie den früheren Chefarchäolo-

gen von Palmyra und zerstückelten seine Leiche. Nur Tage später sprengten sie den weltberühmten Baal-Shamin-Tempel und den Baal-Tempel. Im September zerstörten sie mehrere der weltweit einzigartigen Grabtürme von Palmyra.

Der Antikendirektor Abdelkarim warnte, die IS-Miliz habe noch weitere Kulturdenkmäler in der griechisch-römischen Stadt vermint. Die Islamisten planten auch die Vernichtung des Theaters und der berühmten Säulentallee der Stadt: „Wir fürchten jetzt um die gesamte antike Stadt.“ Die internationale Gemeinschaft forderte er auf, Palmyra zu retten.

### Verkauf als Geldquelle

Die Jihadisten sehen künstlerische Darstellungen von Menschen oder Tieren als Götzenverehrung an und zerstörten deshalb schon zahlreiche Kulturgüter im Irak und in Syrien. Zudem setzen sie nach Einschätzung von Experten die Zerstörung von Kulturschätzen ein, um Furcht zu verbreiten und neue Rekruten anzulocken. Der Verkauf von archäologischen Kostbarkeiten ist zudem eine Geldquelle zur Finanzierung des von den Islamisten ausgerufenen Kalifats [...].

Aus: Tagesanzeiger Zürich vom 05.10.2015 <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/naher-osten-und-afrika/is-sprengt-triumpfbogen-in-palmyra/story/25365159> © [www.tages-anzeiger.ch](http://www.tages-anzeiger.ch)

### Arbeitsaufträge

1. Erläutere, warum radikale Islamisten Stätten der Antike im Orient zerstören
2. Diskutiert, ob es Gemeinsamkeiten zwischen dem Bildersturm in der Reformation und den gegenwärtigen Zerstörungen kulturellen Erbes durch die radikalislamischen Terrorgruppen gibt.